

## Aktuelle Entwicklungen in der Psychotraumatologie für Kinder, Jugendliche und Familien

### Symposium

<b>Vortragende</b>	Oswald Kothgassner, Julia Schwarzenberg, Sofia-Marie Oehlke, Anna Felinhofer, Sarah Macura
<b>Ko-AutorInnen</b>	-
<b>Abstract</b>	<p>Dieses Symposium beleuchtet aktuelle Forschungsergebnisse zu Trauma und Stress in verschiedenen klinischen und gesellschaftlichen Kontexten im Rahmen der kinder- und jugendpsychiatrischen Arbeit. Die Beiträge untersuchen die Auswirkungen von chronischem Stress bei Long COVID, die psychophysiologischen Reaktionen auf Schwangerschaftsabbrüche, die autonome Reaktivität bei Jugendlichen mit komplexer posttraumatischer Belastungsstörung (K-PTBS) sowie metabolomische Marker für psychischen Stress.</p> <p>S. Oehlke widmet sich der Frage, Zusammenhänge von Long COVID mit psychischer Belastung und posttraumatischem Stress bei Kindern und Jugendlichen zusammenhängt. Schätzungen zufolge entwickeln bis zu 25 % der mit SARS-CoV-2 infizierten jungen Menschen anhaltende Symptome, die als Long COVID klassifiziert werden. Erste Studien weisen darauf hin, dass chronischer Stress ein Risikofaktor für eine verstärkte Symptomatik ist. Eine Online-Studie mit 552 Teilnehmenden zeigt eine signifikant höhere Stressbelastung bei Long-COVID-Betroffenen im Vergleich zu gesunden Kontrollpersonen. Diese Ergebnisse verdeutlichen die Notwendigkeit einer gezielten, stress- und trauma-fokussierten Behandlung für betroffene Jugendliche. Daher stellt Oehlke noch eine weitere Studie zu subjektiven und neurophysiologischen Trauma- und Stressmarkern von Jugendlichen mit LongCOVID (N=17) vor, die eine spezialisierte, ambulante klinisch-psychologische Therapie erhalten haben. Abschließend soll insbesondere die Notwendigkeit stress- und trauma-fokussierter Behandlungsansätze für diese vulnerable Gruppe diskutiert werden.</p> <p>A. Felinhofer untersuchte den Schmerz- und Stressverlauf während eines medikamentösen Schwangerschaftsabbruchs mithilfe einer Ecological Momentary Assessment (EMA)-Studie. 60 Frauen (M = 30,4 Jahre) wurden über sechs Tage hinweg regelmäßig zu Schmerzen und Stress befragt. Die Ergebnisse zeigen eine hohe Variabilität individueller Erfahrungen, insbesondere einen deutlichen Anstieg von Schmerzen und Stress nach der Einnahme von Misoprostol. Frauen mit einer Vorgeschichte frühkindlicher Traumatisierung (Adverse Childhood Experiences, ACEs) wiesen eine stärkere Belastung auf. Diese Befunde unterstreichen die Bedeutung eines systematischen Screenings auf ACEs und die Notwendigkeit individualisierter Betreuungsansätze.</p> <p>S. Macura untersucht die physiologische Stressreaktivität sowie subjektive Stress-, Scham- und Schulterleben bei Jugendlichen mit posttraumatischer Belastungsstörung (PTBS) und K-PTBS während eines Trauma-Narrativs. Die</p>

	<p>Ergebnisse zeigen, dass Jugendliche mit K-PTBS eine signifikant höhere Herzrate sowie intensivere negative Emotionen in der Recovery-Phase aufweisen als Jugendliche mit PTBS und Kontrollpatient:innen. Diese Unterschiede deuten darauf hin, dass emotionale Dysregulation sowie Scham- und Schuldgefühle zentrale Therapieziele in der Behandlung von K-PTBS sein sollten. Die Ergebnisse sollen diskutiert werden, um die diagnostischen Prozesse zu verbessern und effektive Therapieansätze zu entwickeln.</p> <p>J. Schwarzenberg präsentiert metabolomische Marker für psychischen Stress, die mittels Fingerschweißanalyse bestimmt werden. Die Untersuchung spezifischer Biomarker wie Hydroxyglutarate und Succinate ermöglicht die Identifikation von mitochondrialem Stress, der mit psychischen Erkrankungen, insbesondere PTBS, assoziiert ist. Erste Analysen an Jugendlichen mit PTBS liefern neue Einblicke in molekulare Signaturen psychischer Belastung. Diese Ergebnisse könnten wegweisend für die Entwicklung neuer diagnostischer und therapeutischer Verfahren bei jungen Menschen sein.</p> <p>Insgesamt verdeutlichen die vorgestellten Studien die vielfältigen Auswirkungen von Stress und Trauma auf Kinder und Jugendliche. Die Erkenntnisse unterstreichen die Notwendigkeit maßgeschneiderter Behandlungsstrategien, die biologische, psychologische und soziale Faktoren integrieren. Zukünftige Forschung sollte sich verstärkt auf personalisierte Interventionen, die Nutzung biologischer Marker in der Diagnostik sowie evidenzbasierte Therapieansätze konzentrieren, um die psychische Gesundheit junger Betroffener nachhaltig zu verbessern.</p>
<b>Kurzbiografie</b>	<p>Prof. Dr. Oswald Kothgassner ist Leiter der Forschungsgruppe für Stress im Kindes- und Jugendalter an der UK für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Medizinische Universität Wien. Er forscht zu biologischen Grundlagen und Therapie von Selbstverletzenden Verhalten und PTSD, sowie digitalen Interventionen.</p> <p>Prof. PD Dr. Julia Schwarzenberg ist Oberärztin an der UK für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Medizinische Universität Wien. Sie leitet die Forschungsgruppe Posttraumatic Stress Disorder Laboratory, im Rahmen dessen sie sich mit biologischen Grundlagen und Subphänotypen der PTBS beschäftigt.</p> <p>Sarah Macura, MSc ist Klinische Psychologin und Dissertantin an der UK für Kinder- und Jugendpsychiatrie des AKH Wiens. Ihre Forschungsinteressen liegen im Bereich der Grundlagen und Behandlung von (K)-PTBS bei Kindern und Jugendlichen, trans- bzw. intergenerationale Transmission von (K-)PTBS, interpersonelle bio-behaviorale Synchronizität und Kinderschutz.</p> <p>Dr. Anna Felnhofer ist Leiterin des Pediatric Virtual Reality Laboratory (PedVR-Lab) an der UK für Kinder- und Jugendheilkunde, Medizinische Universität Wien. Neben dem Fokus auf VR-Technologien, forscht sie auch zum Erleben und Coping von Frauen bei Schwangerschaftsabbrüchen.</p>